

„Nun breite deine Hände aus“ - Lourdes

Bernadette Soubirous

Lourdes – Geschichte und Geheimnis

....Was im Jahr 1858 in Lourdes geschah, ist alles andere als menschliche »Leistung«. Hier hat sich – um das eben gebrauchte Wort aufzugreifen – Gott selbst durch die Erscheinungen Marias gegenüber einem einfachen, vierzehnjährigen Mädchen namens Bernadette Soubirous im wahrsten Sinne des Wortes etwas »geleistet«, das mit innerweltlich-menschlichen Maßstäben nicht gemessen werden kann.

Gott selbst hat durch die wiederholten Erscheinungen Marias ein Zeichen seiner Gegenwart und Wirksamkeit gesetzt.

Das Ereignis – vielleicht muß man es richtiger »Zukommnis« oder »Widerfahrnis« nennen! – Lourdes sprengt alle diesseitigen Bewertungsversuche. Gewiß hat es sich in der Felsenhöhle von Massabielle, also in der greifbaren Diesseitigkeit ereignet. Aber was dort Bernadette Soubirous widerfahren und auf sie zugekommen ist, war und bleibt so überwältigend, daß es mit schwachen, menschlichen Worten wohl umschrieben, nicht aber voll und ganz beschrieben, ausgedeutet und ausgelegt werden kann. In Lourdes ist durch Gott etwas geschehen, das die Menschen zum Nachdenken, zur Entscheidung anregt und zwar auch jene Menschen, die mit Lourdes nichts anzufangen wissen oder (wie sie sagen) dem Rummel von Lourdes zwiespältig, skeptisch, ja vielleicht ablehnend gegenüberstehen.

Es ist ein jüdischer Schriftsteller, Franz Werfel (1890 – 1945), gewesen, der auf der Flucht vor der nazistischen Verfolgung in Lourdes das Versprechen machte: »Wenn wir glücklich nach Amerika kommen, will ich zuerst das Lied von Bernadette schreiben, das habe ich mir gelobt«. In Amerika angekommen hat Werfel alle sonstigen, schriftstellerischen Pläne zurückgestellt und sein Versprechen eingelöst. Sein Buch »Das Lied der Bernadette«, das auch verfilmt wurde, hat in Kreisen,

denen katholische Frömmigkeit und Marienverehrung kaum vertraut waren, das Geheimnis von Lourdes bekannt gemacht.....

Bernadette Soubirous

....Bernadette war in diesem entscheidenden Jahr 1858, in dem sie zwischen dem 11. Februar und dem 16. Juli achtzehn Erscheinungen der »schönen Dame« in der Grotte von Massabielle erleben durfte, knapp 14 Jahre alt. Sie konnte damals weder lesen noch schreiben. Sie verstand nicht, was die »schöne Dame« in der Erscheinung am 25. März von sich sagte: »Ich bin die Unbefleckte Empfängnis«. Ihre Erstkommunion empfing sie am 3. Juni 1858, wenige Wochen vor ihrer achtzehnten und letzten Marienerscheinung am 16. Juli 1858.....

Das Leben Bernadettes

....1844 (7. Januar) Geburt von Bernadette Soubirous in der Boly-Mühle in Lourdes (später wurden folgende Geschwister geboren: 1846 Toinette, 1851 Jean-Marie, 1855 Justin.....)

(9. Januar) Taufe von Bernadette Soubirous in der Pfarrkirche von Lourdes.....
1858 (Fest Maria Verkündigung: 25. März)

Marienerscheinung: »Que soy era Immaculada Councepciou« (Ich bin die Unbefleckte Empfängnis).....

1862 (18. Januar) Bischof Laurence von Tarbes veröffentlicht nach dreijähriger Untersuchung seinen Urteilsspruch und erklärt die Ereignisse von Massabielle für echt

(28. April) Schwere Erkrankung Bernadettes und Empfang der Krankensalbung.....

1879 (16. April) Tod von Schwester Marie-Bernard auf der Krankenstation des Klosters Saint-Gildard in Nevers (gegen 15.15 Uhr).....

1925 (14. Juli) Seligsprechung von Schwester Marie-Bernard durch Papst Pius XI.

1933 (8. Dezember) Heiligsprechung von Schwester Marie-Bernard durch Papst Pius XI.....

Persönlichkeit und Religiosität

Im Frankreich des 19. Jahrhunderts hat es zwei Ordensfrauen gegeben, die schon während ihres Lebens, vor allem nach ihrem frühen Tod eine außergewöhnliche Ausstrahlung hatten: Bernadette Soubirous (1844–1879) und Theresese von Lisieux (1873–1897). Erstere ist an Knochentuberkulose mit 35, letztere an Schwindsucht mit 24 Jahren gestorben.....

.....Sie war am Schicksal ihres französischen Volkes keineswegs ungerührt. Während des deutsch-französischen Kriegs schrieb Bernadette, damals bereits Schwester Marie-Bernard, im November 1870 an ihren Vater: »... man erzählt, daß der Feind sich Nevers nähert. Ich würde gerne darauf verzichten, den Preußen zu begegnen, aber ich fürchte sie nicht: Gott ist überall, auch mitten unter den Preußen«.....

.....Die Selbstoffenbarung der »schönen Dame« am 25. März 1858: »Ich bin die Unbefleckte Empfängnis« hat sie in keiner Weise in der theologischen Tiefe verstanden. Gewiß war am 4. März 1855 in allen Kirchen der Diözese Tarbes, in der auch das Heimatstädtchen Lourdes liegt, ein Rundschreiben des damaligen Papstes Pius IX. mit der am 8. Dezember 1854 verkündeten Glaubenswahrheit verlesen worden: »Die Lehre, daß die seligste Jungfrau Maria im ersten Augenblick ihrer Empfängnis durch einzigartiges Gnadengeschenk und Vorrecht des allmächtigen Gottes, im Hinblick auf die Verdienste Christi Jesu, des Erlösers des Menschengeschlechts, von jedem Fehl der Erbsünde rein bewahrt blieb, ist von Gott geoffenbart und deshalb von allen Gläubigen fest und standhaft zu glauben«.

Bernadette hat 1855 und auch 1858 wirklich nicht verstanden, was mit diesen Sätzen gemeint ist. In ihrem Briefentwurf an Papst Pius IX., den sie im Auftrag ihres Bischofs im Jahr 1876 aufgezeichnet hat, gesteht Schwester Marie-

Bernard in aller Offenheit: »Ich wußte damals nicht, was das Wort (Ich j bin die Unbefleckte E mpfängnis) bedeutet«.

.....Bernadette hatte zeitlebens nur eine große Sorge, daß aus den Marienerscheinungen »etwas gemacht« wird. Es ging ihr in ihren Aussagen und Aufzeichnungen einzig und allein darum, das Bild Marias und das Erlebnis der Erscheinungen vor Verzeichnungen und Verfälschungen zu bewahren.....

.....Bernadette hat über die Gnadenereignisse, die ihr im 14. Lebensjahr zuteil wurden, nie reflektiert. Sie berichtet darüber in überaus schlichter Form. Sie schmückt in späteren Aufzeichnungen nicht aus. Sie schützt vielmehr die Erscheinungen und ihren Bericht vor jeder Mißdeutung, vor jeder Ober-Interpretation.

Bernadette hat sich nie mit ihrem Erlebnis »interessant« gemacht.....

.....Sehr bald verspürten ihre Obern und Mitschwestern, daß mit diesem einfachen, oft kränklichen und keineswegs sprachgewandten Bauernmädchen nicht Reklame gemacht werden konnte.....

.....»Sehen Sie, meine Geschichte ist ganz einfach. Die Jungfrau hat sich meiner bedient, dann hat man mich in die Ecke gestellt. Das ist mein Platz. Dort bin ich glücklich und dort bleibe ich«.

Wer mit Maria, der Mutter Jesu, geht, muß wissen, daß ihm der Kreuzweg nicht erspart bleibt!.....

.....In geradezu klassischer Weise hat Hans Urs von Balthasar die Religiosität von Bernadette Soubirous umschrieben: »Bernadettes katholische Spiritualität ist in keiner Weise einseitig verschoben. Stets erwähnt sie Christus vor Maria, die Sakramente, zumal die Eucharistie, behalten den ersten Platz. Ihr Gebet ist kirchlich«.

Die Marienerscheinungen in der Grotte von Massabielle

Nach fast dreijähriger Prüfung hat Monsignore Bertrand-Severe Laurence, Bischof von Tarbes, in seinem Hirtenbrief vom 18. Januar 1862 festgestellt, die Erscheinungen, die Bernadette Soubirous in der Grotte von Massabielle im Jahre 1858 erleben durfte, »tragen alle Kennzeichen der Wahrheit in sich und die Gläubigen sind berechtigt, an ihre Wahrheit zu glauben«.

....Gewiß hat Bernadette die »weißgekleidete Dame mit der blauen Schärpe« in der Grotte am Gavefluß gesehen. Aber die immer größeren Menschenmassen, die dorthin strömten, haben zur gleichen Zeit, da Bernadette ihre Erscheinungen hatte, nichts gesehen und auch das Gespräch zwischen der »schönen Dame« und Bernadette nicht gehört. Es gibt keinen einzigen Augen- und Ohrenzeugen, der außer Bernadette die Erscheinung der »weißgekleideten Dame« gesehen oder ihre Worte gehört hat.

Hunderte von Zuschauern konnten nur im Gesicht Bernadettes Veränderungen der Freude, des Lächelns, der Traurigkeit und auch ihre Gesten und Kreuzzeichen sehen.....

....Es ist aber ein beweisbares Faktum, daß Bernadette auf Befehl der »schönen Dame«: »Trinke aus der Quelle und wasche dich darin!« am 25. Februar 1858 in Anwesenheit von etwa 350 Menschen nach einer Quelle gegraben und diese schließlich gefunden hat, die heute noch als wunderbare Quelle fließt und deren Wasser unter Gebetsanrufungen seither nicht wenige Heilungswunder bewirkt hat.....

....Wenn Gott selbst durch eine Vielzahl von Zeichen und Wundern sein Ja gesprochen hat und immer wieder spricht, dann kann und darf der Mensch sich vertrauensvoll der Wahrheit ausliefern, die unter uns in Lourdes wohnt.....

....Es war nicht Menschenfrömmigkeit, nicht Bigotterie, nicht geschäftstüchtiger Tourismus, die Lourdes aufdrängten. Es war auch nicht die Kirche, die Lourdes aufdrängte. Es war vielmehr Gott, der sich in Lourdes der Kirche und damit der Menschheit aufdrängte. Jeder Einbruch Gottes in diese Welt wird - damals und wohl auch in alle Zukunft - von den einen als Ärgernis, von den andern als

Geheimnis registriert. Lourdes ist und bleibt eine Herausforderung: über den Sinn des Lebens nachzudenken, die Gnade der Tröstung und der Hilfe in Leid und Krankheit zu erleben und das Herz bereiter und williger für Gottes Wort und Gottes Gnade zu öffnen.

Wunderheilungen in Lourdes

.....Es ist keineswegs das Urteil eines medizinisch völlig unwissenden Laien, sondern die nüchterne Feststellung eines Augenzeugen, des nichtkatholischen, amerikanischen Arztes Dr. Alexis Carrell, der für seine Krebsforschungen 1931 den Nobelpreis erhielt, in der es heißt: »Niemand werde ich das erschütternde Erlebnis vergessen, als ich sah, wie ein großes, krebstartiges Gewächs an der Hand eines Arbeiters vor meinen Augen bis auf eine kleine Narbe zusammenschrumpfte; verstehen kann ich es nicht, aber ich kann nicht bezweifeln, was ich mit meinen eigenen Augen gesehen habe«.....

Die Heilungen in Lourdes im Urteil der Mediziner

.....Man kann es außerdem nicht klar genug herausstellen: Die Kirche hat und wird sich jedes medizinischen Urteils bewußt enthalten. Die Entscheidung über eine echte, medizinisch nicht erklärbare Heilung kommt ausschließlich der Sachkompetenz des Ärztesbüros und dem Internationalen Medizinischen Komitee von Lourdes bzw. dem von Fall zu Fall in Paris tagenden Internationalen Ärztekomitee zu.....

Überblick über die Wunderheilungen in Lourdes

Seit wann gibt es Wunderheilungen in Lourdes?

Achtzehn Erscheinungen der »schönen Dame« erlebte Bernadette Soubirous in der Zeit zwischen dem 11. Februar und dem 16. Juli 1858. Im gleichen Jahr 1858

bereits ereigneten sich die ersten Heilungen, von denen sieben durch die in den Jahren 1860/62 vom Bischof von Tarbes, Monsignore Laurence, eingesetzte kirchliche Kommission anerkannt worden sind.....

.....In Lourdes werden nach Auskunft des langjährigen Präsidenten des Ärztebüros Dr. A. Olivieri im Jahr durchschnittlich dreißig Heilungen registriert. Seit April 1866 sind viele, wenn auch nicht alle Heilungen in den »Annales de Notre Dame de Lourdes«, später im »Journal de la Grotte« veröffentlicht worden.....

.....Wie zurückhaltend die kirchlichen Behörden und die von den jeweiligen Diözesanbischöfen (der Geheilten) eingesetzten kanonischen Kommissionen mit ihrem Urteil sind, kann daraus ersehen werden, daß die amtliche Liste der durch die Kirche anerkannten Lourdes-Wunder sich auf etwa 70 bezieht..... Deshalb meine Behauptung, daß es in Lourdes viel mehr »Heilungen« gibt als »Wunder« im strengen Sinne des Wortes«

Lourdes – Zeichen Gottes

Der Bischof von Tarbes und Lourdes, Monsignore Pierre Marie Theas, hat für jede Begegnung mit Lourdes und für jede Beurteilung von Lourdes das entscheidende Wort gesagt: »Lourdes hat nur die Wahrheit nötig«.....

.....Die geradezu greifbare Erfahrung der Gnade Gottes, das Erlebnis des bevergersetzenden Glaubens der betenden, weinenden, frohen Menschen in Lourdes – verwirrt, bestürzt, fasziniert, macht betroffen. Man kann es nicht in menschlichen Worten wiedergeben!.....

.....Es war Papst Pius X., dessen Bild an der großen Basilika zu sehen ist, der am 1. April 1911 an den Bischof von Tarbes und Lourdes schrieb: »Wie wir wissen, besteht der besondere Ruhm des Lourdesheiligums darin, daß durch Maria die Völker von allen Seiten dorthin gezogen werden, um Jesus Christus im heiligen

Sakrament anzubeten, so daß der Wallfahrtsort, der gleichsam den Mittelpunkt der Marienverehrung bildet, zugleich auch als der herrlichste und hervorragendste Thron des eucharistischen Geheimnisses auf der Welt erscheint«.

Über alle Wallfahrtswege nach Lourdes und über alle Lichterprozessionen auf dem Rosenkranzplatz und vor der Grotte von Massabielle in Lourdes steht als bleibende und richtungweisende Glaubens- und Gebetsorientierung das Wort des Papstes Paul VI.:

»Maria ist immer die Straße, die zu Christus führt«.

Botschaft des Papstes Johannes Paul II.

.....2. Hier nun der Grundsatz, der daraus hervorgeht: das Kreuzopfer ist so entscheidend für die Zukunft der Menschen, daß Christus es erst vollendete und zum Vater zurückkehrte, als er uns das Mittel hinterlassen hatte, an ihm teilzunehmen, wie wenn wir dabei gewesen wären. Die Opfergabe Christi am Kreuz – sie ist das wahre Brot des Lebens, das gebrochen wurde – ist das Kostbarste, das mitgeteilt und ausgeteilt werden muß. Darum hat Christus vor seinem Weg nach Golgota sich die Zeit genommen, eine liturgische Brotbrechung zu vollziehen: Er hat sie mit den Zwölf gefeiert und ihnen aufgetragen, sie zu seinem Gedächtnis zu erneuern, bis zu dem Tag, da er wiederkommen wird, den neuen Aon einzuleiten. Über Brot und Kelch des ersten christlichen Osterfestes machte er dann die Zeichen und sprach er die Worte, die durch den Dienst der Bischöfe, der Nachfolger der Apostel, und der Priester, ihrer Mitarbeiter, hier erneuert worden sind, um euch Zutritt zu geben zum Opfer Christi und durch Ihn zur Auferstehung, die alles umgestalten wird.

Ihr wißt sehr gut, liebe Brüder und Schwestern, diese Eucharistiefeier kann man nicht zum Kreuzesopfer hinzuaddieren. Sie fügt ihm nichts hinzu und vervielfältigt es nicht. Die Messe und das Kreuz sind nur ein einziges und dasselbe Opfer (vgl. Dominicae Coenae, 9). Dennoch hat die eucharistische Brotbrechung eine wesentliche Aufgabe, nämlich die ursprüngliche Opfergabe des Kreuzes uns in die Hand zu geben. Sie macht es heute aktuell für unsere Generation. Indem sie wirklich das Fleisch und Blut Christi heute unter den Gestalten von Brot und

Wein gegenwärtig setzt, macht sie zugleich unserer Generation das Kreuzesopfer aktuell und zugänglich, das in seiner Einmaligkeit der Angelpunkt der Heilsgeschichte bleibt, das wesentliche Bindeglied zwischen Zeit und Ewigkeit. Die Eucharistie ist so in der Kirche die sakramentale Einrichtung, die zu jeder Zeit als »Schaltstelle« zum Kreuzesopfer dient und ihm eine wirkliche und zugleich wirkmächtige Gegenwart verschafft. Daher kann es einer jeden Zeit die Macht von Heil und Auferstehung kundtun. Dank der apostolischen Nachfolge und der sakramentalen Weihe hat Christus den eucharistischen Einsetzungsworten unter dem Handeln seines Geistes Kraft und Macht gegeben bis zur Zeit seiner Wiederkunft. Er spricht sie durch den Mund des Priesters, der die Wandlung vornimmt. Er gibt uns Anteil an dem Brotbrechen seines alleinigen Opfers. Das ist das Wunder der Eucharistie. Durch seine Bedeutsamkeit gehört sie zusammen mit Leiden und Auferstehung zur Geschichte unseres Heils. Sie ist eine der tragenden Strukturen der Kirche: »Sie macht die Kirche«. Unsere Zeit darf sich nicht täuschen; sie muß ihr den ganzen Raum in der Charta der neuen Welt zuerkennen.

Darum kommt es selbstverständlich äußerst darauf an, den Worten des Herrn ihre volle Kraft zu bewahren, so wie die einhellige Tradition der Kirche, die Väter, die Konzilien, das Lehramt und der Glaubenssinn des Gottesvolkes sie immer angenommen und verstanden haben: daß nämlich der gekreuzigte und auferstandene Herr wahrhaft, wirklich und wesentlich in der Eucharistie gegenwärtig ist und es bleibt, solange die Gestalten von Brot und Wein bestehen. Ihr gebührt nicht nur höchste Ehrfurcht, sondern unsere gottesdienstliche Verehrung und unsere Anbetung (vgl. *Dominicae Coenae*, 3,12). Hier ist das Herz der Kirche, das Geheimnis ihrer Kraft. Sie muß mit eifriger Sorge über dieses Geheimnis wachen und es in seiner ganzen Fülle bejahen.....

Ende